

Predigt Judika 2023, Hebr 5,7-9:

7 Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. 8 So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. 9 Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.

Liebe Gemeinde!

Im letzten Jahr durfte ich die Taufe zweier meiner Enkel erleben. Durch das Wasser, das Wort Gottes und den Heiligen Geist wurden sie Kinder Gottes. Das ist auf der einen Seite sehr schön und gut. Auf der anderen Seite hieß es auch für beide, dass etwas sterben musste. Das Alte, das Böse, musste in ihnen absterben.

Viele Menschen, die in unserem Lande meist Kinder zur Heiligen Taufe bringen, haben dieses nicht im Blick. Taufe ist für sie Namensgebung, eine Kleinkinderweihe. Aber die Heilige Taufe ist eben vielmehr. Sie ist das Sterben des alten, sündigen Menschen, der schon in jedem Säugling steckt, und das Aufstehen des neuen Menschen, der vor Gott bestehen und leben kann. Die Taufe ist auch ein Akt des Gehorsams. Wir taufen letztendlich nicht auf den Glauben der Täuflinge – ob mündig oder unmündig -, seiner Eltern, seiner Paten oder der Gemeinde, sondern weil es unser HERR Jesus befohlen hat: **„19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** (Mt 28,19-20) Gehorchen, richtig auf Gott hören und tun, was er will, ist das große Geheimnis, um ewig und glücklich zu leben. Und diese Art des Hörens und Gehorsams hat **Jesus Christus** konsequent gelebt.

Immer wieder halten manche Jesus für einen besonderen Menschen, der auf Grund seiner Leistungen und Verdienste, zu Gott aufsteigen konnte. Aber so stimmt das nicht. Jesus kommt vielmehr aus Gottes

Gegenwart. Ja, er ist sogar Gott. So sagt der Hebräerbrief, aus dem unsere Epistel stammt, über Jesus: **„Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit...“** (1,7) Ja, Jesus ist mit dem Vater und dem Heiligen Geist der eine und wahre Gott. Und in dem Sohn Jesus wird Gott ein wahrer und wirklicher Mensch; ein Mensch, der Freude und Lachen, aber auch Leid und Schmerz wie wir empfinden kann. **„Weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit.“** (Pred 3,4) Jesus hat all dieses erfahren. Er wußte, was Freude ist und was Tränen bedeuten. Darum weiß er um unsere Freuden, aber er weiß auch um deinen Schmerz, um mein Leid, um unsere Not. Ja, er weiß es und darum Gott selbst. Wir haben einen Gott, der uns unser Leben wirklich versteht, weil er es selbst alles durchgemacht hat.

Ich weiß, dass nicht jeder damit etwas anfangen kann, aber mir gibt es Trost. Vielleicht kann es auch Dich in schwierigen Lebenssituationen trösten.

Gott wird in seinem Sohn Mensch. Er lernt Leid und Schmerz kennen. Am Ende erleidet er sogar den Tod am Kreuz. Das beeindruckt schon, aber wir stellen auch die Frage: „Warum tut Gott das? Warum geht er in unser Leben voller Leid und Schmerz hinein?“ Ist es etwa Solidarität? Wenn ihr leidet, ertrag ich es auch. Ja, es ist Solidarität. Aber es ist noch viel mehr. Es ist der einzige Weg, der uns von Schmerz und Leid überhaupt befreien kann, bzw. von dem, was Schmerz und Leid verursacht. Schmerz und Leid sind nämlich nur die Symptome einer verborgenen Krankheit, die jedes Menschenleben belastet. Diese Krankheit ist unsere Ferne zu Gott, unsere Beziehungslosigkeit zu ihm. Wären wir innig mit Gott verbunden, wäre unsere Beziehung zu ihm ungetrübt, wären wir frei von Schmerz und Leid, Krankheit und Tod. Aber kein Mensch lebt diese Beziehung zu Gott, weil keiner von uns bereit ist, immer und überall auf ihn zu hören und seinen Willen ganz und gar zu achten. Selbst wir, die wir doch mit Ernst Christen sein wollen, leben dies nicht. Immer wieder überwindet unser eigenes Wollen alle guten Vorsätze und Wünsche. Natürlich will ich als Pastor, dienen, aber dabei bediene ich mich auch immer selbst. Ein guter Dienst rühmt

nicht nur Gott, sondern streichelt auch „Ich“, meinen „alten Menschen“.

Euch geht es vielleicht ähnlich. Wir wollen das Gute, Gottes Willen, aber oft genug setzt sich unser Eigenwillen durch. Das ist Sünde, Trennung von Gott. Wir können das von uns aus nicht überwinden. Wir können keine Beziehung zu ihm aufbauen. Unsere gescheiterten guten Vorsätze belegen dies Tag für Tag.

Aber Gott baut diese Beziehung wieder auf. Gott tut es so, dass er in seinem Sohn Jesus Mensch wird. Jesus lebt nun das, was wir nicht können: Er lebt den Willen seines Vaters. Er, der gleiche Macht und Ehre wie der Vater verdient, ordnet sich freiwillig unter und lernt Gehorsam. Und der letzte Gehorsam lernt sich überhaupt nur im Leiden, im Kampf mit dem, wogegen sich alles in uns sträubt und wo wir nur zu gern ausweichen oder davonlaufen würden. Aber Jesus läuft nicht davon. **„So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.“**(V 8), bezeugt der Hebräerbrief. Jesus war gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Uns fällt es vielleicht schwer, positiv vom Gehorsam zu denken. Uns tritt der blinde oder Kadaver - Gehorsam vor Augen, den Menschen ins Unrechtsregimen bis zum heutigen Tag leisten. Das schreckt uns ab, wenn wir hören, dass Jesus bis zu seinem Tod gehorsam war. Aber Jesu Gehorsam ist trotz äußerlicher Ähnlichkeit etwas ganz anderes. Jesus gehorcht nicht blind, sondern ganz bewußt. Er nimmt dies nicht auf, weil ihm eine Strafe droht oder ihm dies einen Vorteil bringt, sondern weil er uns so retten kann. Dieser Gehorsam lebt aus der Liebe. Aus Liebe zu uns und zu seinem Vater gibt Jesus sich preis. Aber das große Wunder ist: Dieser Gehorsam, der Leid, Schmerz und Tod bewußt annimmt, bringt Leben und Freude. Leben für Jesus und Leben für die, die ihm vertrauen. Unser Ungehorsam dagegen, der dem Schmerz und dem Tod eigentlich ausweichen will, bringt stattdessen immer wieder Leid hervor.

Darum müssen wir uns von ihm abwenden. Und zwar nicht so, dass wir laute gute Vorsätze aufstellen, die wir gar nicht einhalten können. Vielleicht geht das eine Zeit lang gut, am Ende holt uns aber wieder unser Eigensinn ein. Der einzige Weg, der uns befreit, ist das

Vertrauen zu Jesus. Das ist der einzige „Gehorsam“, den wir Gott wirklich bringen können. Ich setzte in aller Schwachheit mein ganzes Vertrauen darauf, dass Jesus für mich alles getan hat. Auch wenn ich versage, traurig bin, Leid und Schmerz erfahre, vertraue ich Jesus.

Und Menschen zur Heiligen Taufe kommen oder gebracht werden, ist das ein solcher Vertrauensschritt. Es ist gewiß auch Gehorsam gegenüber den Befehl und Auftrag unseres HERRN. Aber es kein blinder Gehorsam, sondern ein Schritt des Vertrauens.

Dieses Vertrauen wird dich und mich retten und verändern. Wir werden so Menschen, die wieder mit Gott verbunden werden. Gewiß, Leid und Schmerz bleiben uns nicht erspart. **„Weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit.“** (Pred 3,4) Auch das Leben eines Menschen, der Christus vertraut, ist nicht dauernder Sonnenschein. Neben den Zeiten des Lachens und der Freude wird er Tränen und das Klagen kennenlernen.

Selbst Jesus mußte da hindurch, obwohl er ohne Sünde, ohne Distanz zum Vater war. Aber auch im Leid, Schmerz und Tod hielt der Vater ihn in seiner Hand. So wird er auch uns halten und retten. Manchmal werden wir dann auch schon hier und heute erleben, dass Leid und Schmerz nicht das letzte Wort haben. Eben Lachen und Freude werden ihre Zeiten und ihr Recht finden. Das werden Zeichen der Hoffnung sein, die uns ermutigen auf Gottes Reich und die endgültige Auferstehung von den Toten zu warten. Amen.